

CHITARRA ROMANA

Die Römer und ihre Lieder

Das römische Lied hat eine lange, fast tausendjährige Tradition. Es ist eine andere, weniger elegante, weniger glückliche Tradition als die des Neapolitanischen Liedes, das nicht nur den Weg in die Salons des Großbürgertums schaffte, sondern sogar weit über die Grenzen Italiens hinaus bekannt wurde. Das Römische Lied war immer volkstümlich und ist bis zum Zeitpunkt seiner Kommerzialisierung in den Siebziger Jahren, volkstümlich geblieben.

Es war das Lied der einfachen Bürger, der Tagelöhner und Marktschreier, der sozial Schwächeren, der Unterklasse, und auch derjenigen, die mit den Autoritäten, mit dem Gesetz in Konflikt standen. Im Mittelpunkt des Römischen Liedes stand, wie Pier Paolo Pasolini sagte, der 'ständig überreizte, exhibitionistische Römer'. Es war der Römer der "rioni" oder "urioni", jener verwinkelten Arbeiter- und Handwerker-viertel, die das 'Rom der Macht belagerten'. Durch den Vortrag der Lieder reagiert der Römer sich ab. In seinem Jargon, dem "romanesco", den man eher als ein korrumpiertes Italienisch bezeichnen kann, erfindet er beim Singen ständig neue Metaphern und Interjektionen. Besonders die Stornelli (eine Art Ritornell) sind in ihrer Form so angelegt, daß ihre Texte spontan als Monolog oder auch als Dialog beim Singen entstehen können. Der Römer liebt es, im Gesang seine Meinung, seine Gefühle öffentlich an Straßenecken oder in Lokalen auszudrücken. Auf diese Weise ist eine große Anzahl von Liedern mit spitzfindigem politischen Inhalt entstanden. Überhaupt wohnt dem Römischen Lied, wenn es sich nicht gerade um Liebeslieder handelt, oft etwas beißend Spöttisches, etwas Blasphemisches, Antiklerikales inne. - Wer sind diese Römer der "rioni"? Was erzählen uns die Lieder über ihr Wesen?

Eigentlich regen sie sich über garnichts auf, sind großzügig, standfest, entschlossen und tollerant. Dabei geben sie sich gern oberflächlich. Sie sind offen, lieben die Wahrheit, und sie lieben ihre Freiheit über alles - aber auch die Freiheit der anderen. Sie sehen das Leben wie eine Osteria: wenn sie schließt, dann war's das eben. Sie lieben sich selbst und ihr Leben, sei es bescheiden oder aufwendig - und sie lieben am Leben anderer intensiv teilzunehmen ohne jemals aufdringlich zu sein. Ihre Liebschaften sind Spielereien, die als solche nicht zu ernst genommen werden. Die Liebe aber, wenn sie echt ist, ist ein Spiel, bei dem sie eine Ausdauer an den Tag legen, die ihnen keiner nachmacht. Führt ihre Beharrlichkeit zu keinem Ergebnis, dann können sie sich stundenlang beweinen. Aber aufgeben wollen sie trotzdem nicht. Arbeit ist ihnen zuwider, und auf den Gedanken, ihr Geld in einer Bank zu lagern, kommen sie schon deshalb nicht, weil der Lohn kaum bis zum Monatsende reicht. Außerdem wissen sie nur zu gut, daß sie keiner Bank in der Stadt wirklich vertrauen könnten. Sie sind auf ihre sympathische Art vulgär; weil die Welt ohnehin vom Grunde auf vulgär ist, und es sich auf diese Weise harmonischer mit ihr auskommen läßt. Sie sind gerne laut und lieben es, woimmer sie sind, ihre Stimme zu erheben. Es scheint fast so: wer am lautesten schreit, der hat Recht. Betrug ist nicht abscheulich sondern trägt eher zur gerechten Verteilung der Dinge bei. Da jeder jeden betrügt nimmt keiner es dem andern wirklich übel. Täuschen lassen sie sich selten, weil sie allzu genaue Beobachter sind. Nur wenn sie jemand verrät, dann vergessen sie sich und alles um sie herum. Dann können sie sogar gefährlich werden. Sie suchen eher in der offenen Gewalt eine Lösung als in der Diskussion; und

hinterlistige Intriguen wie beim römischen Adel, bei den Politikern oder beim römischen Klerus gehören nicht zum Kampfrepertoire der volkstümlichen Römer.

Diese Eigenschaften, über Jahrhunderte weitergegeben, entwickelt und verfestigt, kommen in den Römischen Liedern zum Ausdruck. Es sind Eigenschaften, die zum Teil heute noch die Mentalität des einfachen Römers auszeichnen. - Längst sind die "rioni" von einst, Trastevere, Monti, il Borgo usw. zu bürgerlichen Vierteln im teuren Zentrum Roms geworden. Die ursprüngliche Bevölkerung wurde seit den Sechziger Jahren abgeschoben. Die "rioni" von heute liegen weit draußen vor den Toren der Stadt. Im ehemaligen Rom innerhalb der aurelianischen Mauern, leben heute nur etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung der Stadt. Diese total veränderte Situation (die in einigen Liedern auch beschrieben wird), sollte unser Film nicht nur berücksichtigen, sondern auch ästhetisch und inhaltlich thematisieren.

Die Stadt Rom, die wir aus der Kulturgeschichte kennen, braucht ja nicht nochmal filmisch/musikalisch beschrieben zu werden. Jedem Touristen wird sie ohnehin - in ihrer Ursprünglichkeit längst zur Ware verfälscht - als schön verpacktes Konsumangebot präsentiert. Und auch eine filmisch-musikalische Beschreibung der historischen Stadt voller Sozialromantik, in der man vielleicht Unberührtem, Unverbrauchtem hinterherjagt, wäre müßig weil sie der heutigen Realität garnicht gerecht werden würde. Um den anderen Blick auf Rom zu bekommen, sollten wir also andere Wege gehen, Wege, die uns aus dem Stadtzentrum hinaus führen. Ändern wir unsere Perspektive, erschließt sich uns ein Blick auf jenen anderen Alltag des Römers; wir können ein anderes Rom erleben, das in Reisebeschreibungen oder in Kunstdokumentationen - wenn überhaupt - nur am Rande vorkommt. Zu diesem Rom, 'das die Macht belagert' gehört das Römische Lied ursprünglich.

Bis 1870, bis zum Zeitpunkt, als der Papst vertrieben und Rom Hauptstadt des geeinten Italiens wurde, hat sich das Römische Lied praktisch anonym entwickelt. Bis dahin galt die mündliche Überlieferung als Hauptgarant für sein Überleben. Dann setzte in Rom die Bauwut ein, die Stadt breitete sich bis vor die Tore aus. Das Römische Lied erlebte um die Jahrhundertwende seine Goldene Zeit. Heute beschreibt die Straßenbahn Nr. 30, die fast um die ganze Stadt fährt, einen Bogen, der sehr genau die Nahtstelle zwischen dem Rom vor und dem Rom nach der Jahrhundertwende darstellt. Ein Teil dessen, was Ende des 19. Jahrhunderts mit der Stadt passierte, ist an diesem Ring ablesbar. - Zwischen den beiden Weltkriegen wächst die Stadt noch gewaltiger. Eine Umgehungsstraße beschreibt diese neue Stadtgrenze schon weniger präzise. Dann, nach dem Zweiten Weltkrieg verschwinden die Trennlinien zwischen Stadt und Land ganz. Die Peripherie breitet sich mit ihren Zementalpträumen wie ein Ölfleck aus. Heute erreicht dieser 'Dschungel von Seelen' wie Pasolini sagte, die Albaner Berge, die einst Sommerfrische der Römer waren. - In diesem gesamten Zeitraum stieg die Einwohnerzahl von 200.000 auf 3,5 Millionen.

Parallel zu dieser drastischen Veränderung der Stadt, entwickelte sich das Römische Lied. Unser Film will versuchen, Zusammenhänge in dieser Entwicklung zu entdecken. Wir wollen die historischen Wurzeln des Liedes versuchen freizulegen, um dann die gegenwärtigen Bedingungen zu zeigen unter denen dieses kulturelle Erbe der Stadt heute weiterbesteht. Kann man das ehemals Volkstümliche der Lieder auch heute - nach der Kommerzialisierung - noch volkstümlich nennen? Wie

stellt sich der Widerspruch dar, wenn wir die Lieder aus ihrem historischen Rahmen herausnehmen und einer neuen Realität gegenüberstellen? Gibt es da überhaupt einen Widerspruch?

Hintergrund für das Römische Lied soll also jener 'Dschungel von Seelen' sein, in dem die "coatti" ihr Wesen oder Unwesen treiben, diejenigen, denen die Grenzen der eigenen Wirklichkeit zu eng geworden sind, die kleinen Römer, die die Metropole der Macht bedrängen 'wie die steigende Flut, die den Damm überspült.' Das Römische Lied gehört ihnen. Sie machen damit, was sie wollen. Eine junge Musikgruppe deren Namen schon alles sagt: "Ardecore" (abgeleitet von vom englischen "hardcore" und mit der doppelten Bedeutung "arde core" - es brennt das Herz), hat sich besonders auf die Römischen Lieder der "malavita" (der kriminellen Unterwelt) spezialisiert.

Das Römische Lied hat bis heute seinen Reiz bewahrt. Und der liegt in seiner besonderen Fähigkeit, das Publikum auf Anhieb in eine derart fröhliche Grundstimmung zu versetzen, daß es bald auch ernste, freche, provokative Töne verträgt. Ein manchmal aufkommender melancholischer Beigeschmack verfliegt sehr schnell durch den ironischen und doppeldeutigen Vortrag des Sängers. Das Herzerreißende und Traurige schlägt gleich wieder um in wuchtige Komik. Dieser Zusammenklang von ausgelassener Fröhlichkeit und tiefem Ernst, von angriffslustiger Gegenwärtigkeit und methaphysisch träumerischer Abwesenheit fesselt den Zuhörer auf ganz spannende Weise. Er ist gleichzeitig der Grundakkord Roms, der bis heute überall in der Stadt anklingt.

Der römische Musiker Luigi Ceccarelli, der durch seine Filmmusiken für Bernardo Bertolucci und Claude Chabrol bekannt geworden ist, soll die musikalische Leitung des Films übernehmen. Gianni Borgna, der Kenner des Römischen Volksliedes und Herausgeber der "Geschichte des Römischen Liedes" wird mit seinem Kommentar den Film begleiten. Sänger wie Sergio Centi, Gigi Proietti, Elena Bonelli und andere werden zu ihren hochgeschätzten Interpretationen Stellung nehmen. Junge Musiker und Sänger, die bis heute die Tradition des Römischen Liedes weiterführen, werden ihre neuen provozierenden Lieder vorstellen. Auch die instrumentale römische Musik soll zur Verbindung der einzelnen Lieder nicht fehlen.

Regisseur und Autor des Films ist Georg Brintrup. Die Kamera werden Luigi Verga und Diego D'Innocenzo übernehmen. Der Ton soll von Francesco Sardella aufgenommen und gemischt werden. Dokumentarisches Filmmaterial wird von RAI Sat / RAI Educational zur Verfügung gestellt.

technische Daten:

Länge:	56 Minuten
Filmmaterial:	Digital Video
Tontechnik:	Stereo / Mono
Drehtage:	insgesamt 20 Tage
Drehorte:	Rom, Castelli Romani,
Daten:	zwischen Frühjahr und Herbst 2007
Produktion:	Georg Brintrup Filmproduktion, Roma - Lichtspiel Entertainment GmbH, München